

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 32 (2025)
Heft: 355

Rubrik: Kultur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE KUNSTHALLE ST. GALLEN

DIE KUNSTHALLE ST. GALLEN FEIERT AM PFINGSTWOCHENENDE IHR 40-JAHR-JUBILÄUM. SIE PLANT AUCH EINEN UMBAU IHRER RÄUMLICHKEITEN IM LAGERHAUS UND WILL DAS FOYER KÜNFTIG FÜR ANDERE ANLÄSSE ZUR VERFÜGUNG STELLEN.

von LARISA BAUMANN

Die *Wassermusik* von Georg Friedrich Händel schallt durch die Jugendstil-Räumlichkeiten des Volksbads in St. Gallen. Aber nicht in ihrer bekannten Tonfolge, sondern rückwärts gespielt von Norbert Möslang und Ralph Hug, die mit Klarinette, Saxofon und Notenständer jeweils in einem aufblasbaren Kanu sitzend über das Wasser im Schwimmbecken treiben. Dazwischen tummeln sich plantschende Kinder. Begleitend erzeugt Andy Guhl Unterwasserpressluftsounds. Ein riesiges Fotogramm des Berner Fotokünstlers Balthasar Burkhard füllt die Fensternische in der Schwimmhalle aus, die sich auf der gegenüberliegenden Seite der Skulptur zweier spielender Buben mit der wasserspeienden Schildkröte befindet. Bice Curiger hält eine Eröffnungsansprache.

Wir schreiben den 9. Juni 1985. Beim beschriebenen Spektakel mit dadaistischen Zügen handelt es sich um die Eröffnungsperformance der Kunsthalle St. Gallen. Gut drei Monate zuvor, am 25. Februar, wurde der Verein Kunsthalle St. Gallen gegründet.

40 Jahre sind seither vergangen, was die – mittlerweile unter der neuen Schreibweise bekannte – «Kunst Halle Sankt Gallen» zum Anlass für eine ausgiebige Jubiläumsfeier nimmt. Es ist kein Zufall, dass diese am Pfingstmontag, dem 9. Juni 2025 stattfinden wird. Auch inhaltlich soll das Fest zunächst an die erste Ausstellungs-eröffnungsfeier mit Soundperformance anknüpfen.

IN EINER ZEIT DES KULTURELLEN AUFBRUCHS ENTSTANDEN

In 40 Jahren haben über 500 Künstler:innen aus der ganzen Welt in der Kunsthalle ausgestellt. Gut 400 Mitglieder stehen zurzeit hinter dem Verein. Aus der Idee einer konstant aktiven Vereinigung von Kunstschaffenden und Kunstinteressierten zur Vermittlung von Gegenwartskunst ist eine international bekannte Institution geworden, die auf die finanzielle Unterstützung durch Stadt und Kanton zählen kann.

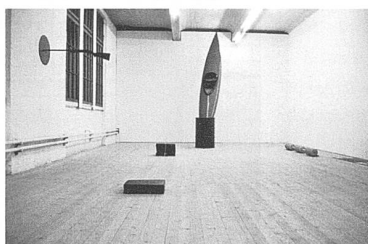
Die Gründung des Vereins Kunsthalle St. Gallen Mitte der 80er-Jahre geschieht zu einer Zeit des schweizweiten kulturellen Aufbruchs. Forderungen nach kulturellen Freiräumen und finanzieller Unterstützung junger, nicht etablierter Kunstschaffender werden laut. Gleich mehrere heute anerkannte Kulturinstitutionen in St. Gallen finden ihren Ursprung in diesen bewegten Jahren. Zum Beispiel auch die Grabenhalle, das Kinok oder wenig später das Open Art Museum.

Nach Jahren der Wanderung und Zwischennutzung leerstehender Räume kann sich die Kunsthalle – in die-

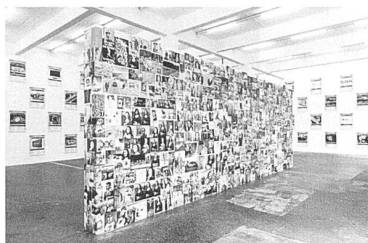


Die Eröffnungsperformance von 1985: Andy Guhl, Ralph Hug und Norbert Möslang, *Wassermusik mit Unterwasserpressluftsounds*, 1985. (Bild: Kunsthalle St. Gallen, Ruedi Walti)

JUBILIERT UND INTEGRIERT



Roman Signer, *Gewehr, Kajak, Zwei Aktenkoffer*, 1988.
(Bild: Kunsthalle St. Gallen, Peter Liechti)



Ausstellungsansicht Archiv Valentina Tanni, *The Great Wall of Memes*, 2012-2014; Simon Denny, *The Personal Effects of Kim Dotcom*, 2013/2014.
(Bild: Kunsthalle St. Gallen, Gunnar Meier)

ser Zeit eine fluktuierende Gruppe rund um den ersten Präsidenten Hans Jörg Bachmann – erst für vier Jahre an der Wassergasse 24 und später, 1996, am heutigen Standort an der Davidstrasse 40 niederlassen. Als «ein Ort für die Produktion und das Ausstellen aktueller Kunst und künstlerischer Experimente» wird die Institution im gegenwärtigen Leitbild bezeichnet. Weitgehend unabhängig von der riesigen Kunstindustrie hält sie auch 40 Jahre nach der Entstehung an ihren frühen Kernanliegen fest und bietet eine Plattform für die freie Auseinandersetzung mit zeitgenössischen lokalen und internationalen künstlerischen Positionen sowie politisch und gesellschaftlich relevanten Themen.

1988 beispielsweise bespielt Roman Signer die Kunsthalle mit «Neue Arbeiten». Dies ist insofern gewagt, als ein Jahr zuvor Signers Werk *Wasserturm* im Grabenpärkli am Oberen Graben bei der St. Galler Bevölkerung für riesige Empörung gesorgt hat. Die Ablehnung des roten Fasses auf Stahlbeinen, aus dem in hohem Bogen ein Wasserstrahl auf den Boden plätschert, war derart gross, dass unter anderem in einer Petition seine Entfernung gefordert wurde. Doch es kam nicht so weit und heute ist die Kunstinstallation aus dem öffentlichen Raum nicht mehr wegzudenken.

Als visionär erweist sich auch die Wahl zahlreicher junger Kunschtchaffender, die in der Kunsthalle ausstellen konnten, noch bevor ihre Karriere als anerkannte Künstler:innen richtig begonnen hat. Als ein Beispiel seien hier Pipilotti Rist und Muda Mathis genannt, die 1989, kurz nach Abschluss ihres Studiums, die Videoinstallation *Die Tempodrosslerin saust* zeigen.

Auch in Bezug auf thematische Ausstellungen ist es der Kunsthalle ein Anliegen, vorausschauend zu agieren. Dies ist ihr beispielsweise 2014 in der Gruppenausstellung «The Darknet – From Memes to Onionland. An Exploration» gut gelungen, die in Zusammenarbeit mit der «!Mediengruppe Bitnik» und dem Projekt «:Digital Brainstorming» des Migros-Kulturprozeents entstanden ist. In der interdisziplinären Ausstellung wurden die Parallelwelt des Internets diskutiert sowie Kommunikationsformen, Organisationsformen und Strukturen sichtbar gemacht, die zu diesem Zeitpunkt einer breiten Öffentlichkeit noch weitgehend unbekannt waren. Heute aber sind sie Teil unserer medialen Alltagswelten.

PROFESSIONELLER UND FINANZIELL STABILER

Dass die Kunsthalle St. Gallen bis heute diesen Ansatz, ein Freiraum zu sein, bewahrt hat, schätzt Giovanni Carmine sehr. Seit 2007 hat er das Amt des Direktors inne und ist nach Dorothea Strauss und Gianni Jetzer somit der dritte beziehungsweise vierte künstlerische Leiter. Davor hatte nach einer erfolglosen ersten Stellenausschreibung Gründungsmitglied Josef Felix Müller diese Arbeit für drei Jahre interimsmässig übernommen. Giovanni Carmine, der die Kunsthalle mittlerweile

während beinahe der Hälfte ihrer Existenz künstlerisch geleitet hat, meint zur Entwicklung in den letzten zwei Jahrzehnten, dass die Institution professioneller geworden sei, sich ihre finanzielle Lage stabiler gestalte und die Arbeitsbedingungen dadurch auch besser geworden seien.

Bedeutend war auch das Jahr 2004, weil die Kunsthalle vom ersten Stock im Lagerhaus ins Parterre umziehen konnte. Im Rahmen des 20-Jahr-Jubiläums erschien 2005 die Publikation *20 Jahre Kunsthalle St. Gallen*, die einen Bogen von der Geschichte der «Neuen Kunst Halle» zu ihrer Vergangenheit schlägt.

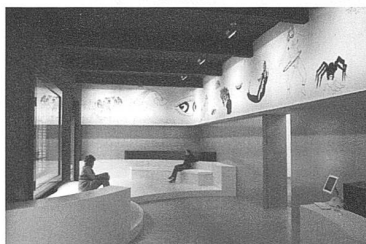
Zeit zur Selbstreflexion ermöglichte die Zwangsschliessung während der Covid-19-Pandemie. Das Team der Kunsthalle konnte sich in dieser Zeit dem Archiv und infrastrukturellen Themen widmen. Zum Jahreswechsel 2020/21 entstand die Ausstellung «WO WIR», in deren Rahmen auch digitalisierte Archivunterlagen über die Webseite erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden.

DAS FOYER WIRD ZUM BEGEGNUNGSPORT

Bereits anfangs dieses Jahres kündigte Direktor Giovanni Carmine an, dass sich die Kunsthalle St. Gallen «neu denken» will. Konkret heisst das: 20 Jahre nach dem erwähnten Umbau plant die Kunsthalle neue bauliche Anpassungen. Die Büros der Mitarbeitenden, die sich hinter dem Empfang befinden, sollen an einem anderen Ort untergebracht werden und das Foyer zu einem Raum umgebaut werden, der in Zukunft von Interessent:innen für Anlässe gemietet werden kann. Das Foyer könnte zum Beispiel zeitweise zu einem Lesecafé oder zu einem Ort für Schachspiele werden. Mit Interessierten sei er bereits im Gespräch, sagt Carmine.

Die Kunsthalle will also anlässlich des 40-Jahr-Jubiläums ihre Rolle als Gastgeberin weiter ausbauen und durch das Zur-Verfügung-Stellen eines Raumes für nicht-künstlerische Zwecke den Austausch und die Gemeinschaft unterstützen sowie ihr Netzwerk pflegen und erweitern. Zudem sollen die Räumlichkeiten der Kunsthalle vollständig barrierefrei werden. Aber Bauen ist teuer und deshalb ist im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten auch ein Fundraising geplant, um das Vorhaben in die Realität umsetzen zu können.

Somit sind wir wieder beim kommenden Jubiläumsfest angelangt. Auch wenn das Programm noch nicht bis ins letzte Detail in Stein gemeisselt ist, stehen schon mehrere Punkte fest. Vor der Feier am Pfingstmontag bildet die Vernissage zur Ausstellung «algorithmic-mega-death-superspell.exe» von Aramis Navarro am Freitagabend, 6. Juni, den Auftakt. Es wird die bisher grösste Einzelausstellung des in St. Gallen lebenden Künstlers. Navarro wird neue, eigens für die Ausstellung realisierte Arbeiten zeigen, die gezielt den architektonischen Kontext der Kunsthalle St. Gallen miteinbeziehen. Der junge aufstrebende Künstler arbeitet mit sehr vielen verschiedenen Medien, wobei ein stetes Interesse der Sprache und Texten gilt. In der Ausstellung wird die Nutzung von künstlicher Intelligenz eine Rolle spielen, es werden Soundskulpturen, Malerei und Rauminstallationen zu sehen sein. «Wir dürfen uns daher auf eine sehr vielseitige, sehr installative und gleichzeitig sehr literarische und poetische Ausstellung freuen», so Giovanni Carmine.



In der Lobby, Jean-Francois Moriceau / Petra Mrzyk, 2004. (Bild: Kunsthalle St. Gallen, Stefan Rohner)



Aussenansicht der Kunsthalle (Bild: Oliver-Selim Boualam)



Saiten 05/25

In Anlehnung an die Eröffnungsfeier der Kunsthalle 1985 wird auf den Tag genau 40 Jahre später, am 9. Juni, ab 17 Uhr das Jubiläum gefeiert. Weil es der Pfingstmontag ist, wird die Kunsthalle übrigens auch tagsüber bereits offen und die neue Ausstellung von Aramis Navarro zugänglich sein. Der Jubiläumsabend wird sich durch die Aktivierung von Sound- und Sprachperformance auszeichnen. Die Feier wird kulinarisch von der Köchin und Künstlerin Margaretha Jüngling begleitet. Vorgesehen sind eine Textperformance der Autorin und Comiczeichnerin Julia Kubik, eine Performance von Mathias Ringgenberg aka PRICE sowie ein DJ-Set von Kasper-Florio. Das Duo besteht aus Rosario Florio und Larissa Kasper. Letztere wurde an der vergangenen Mitgliederversammlung der Kunsthalle St. Gallen zur neuen Präsidentin gewählt.

Ein Jubiläum ist immer auch ein Anlass zur Selbstreflexion, zum Blick in die Vergangenheit, aber auch in die Zukunft. Das letzte Wort in diesem Beitrag gehört deshalb Giovanni Carmine: «Wenn ich sehe, wie viele Personen in der Kunsthalle waren, was sie jetzt machen und wo sie im Leben stehen; dass sie Grosszügigkeit und Gastfreundschaft aus ihrer Zeit bei der Kunsthalle mitgenommen haben und in ihren neuen Institutionen einbringen und immer noch mit der Kunsthalle verbunden sind, dann macht es mich stolz, Teil davon zu sein.»

40 Jahre Kunsthalle St. Gallen: 9. Juni, 17 Uhr.
kunsthallesanktgallen.ch

DIE KUNST, DEN MENSCHEN IN DIE MITTE ZU NEHMEN

In der Galerie Fafou in Oberuzwil startet eine Ausstellung, die zusammen mit dem Living Museum Wil entstanden ist. Sie verspricht neue Perspektiven und kooperiert mit einer Bewegung, die gerade die neue Ära in der psychiatrischen Versorgung einleitet.

von ANDI GIGER

Der Galerieraum in der ehemaligen Fabrik am Freudenberg in Oberuzwil füllt sich. Einige Menschen bringen grosse Taschen oder Mappen. Sie umarmen sich, setzen sich auf die Stühle. Der Raum ist seit über 13 Jahren Ausstellungs- und Veranstaltungsort. Heute wird die nächste Ausstellung kuratiert. Sie heisst «radiUS». Das «us» im Namen verrät, worum es geht: Die Galerie Fafou stellt nicht nur Kunstwerke, sondern auch die Menschen dahinter ins Zentrum. Der Radius steht als verbindendes Element zwischen den Menschen und ihren Grenzen. Die Ausstellung zeigt Werke von Kunstschaffenden, die sowohl aus dem Künstler:innenumfeld des Fafou kommen als auch aus jenem des Living Museum Wil.

Das Living Museum ist eine Bewegung, die seit ihrem Entstehen in den 1980er-Jahren in New York wächst und es 2002 nach Wil geschafft hat. Es war das erste Living Museum Europas, inzwischen sind es weltweit 33, 30 weitere befinden sich im Aufbau. In der Ostschweiz gibt es ausser in Wil auch in Lichtensteig, Kreuzlingen und Schaffhausen ein Living Museum. Als Treiberin der Bewegung gilt Rose Ehemann, die heute die Living Museum Society präsidiert und das Museum in Wil gegründet hat. Die Idee: Ein Ort für Menschen mit psychischen Erkrankungen, wo Identitätsveränderung stattfinden kann. Weg vom Selbststigma «psychisch krank», hin zur positiv besetzten Identität als Künstler:in.

Die beiden Gründer, Janos Marton und Bolek Greczynski, sind davon ausgegangen, dass Menschen, die psychische Extremerfahrungen gemacht haben, begabt für Kunstschaffen sind. Und tatsächlich belegen Studien, dass solche Menschen oft ein höheres kreatives Potential haben, welches im Living Museum zur Entfaltung kommt. Es geht aber in erster Linie um den Prozess. Darum, dass diese Menschen stressfreie Orte brauchen und die Kunst eine Brücke zur Gesellschaft bilden kann.

INKLUSIONSGEDANKE WIRD UMGEDREHT

«Wir wollen nicht, dass sich Menschen mit chronischen und schweren psychischen Erkrankungen in eine leistungsorientierte Gesellschaft inkludieren müssen, in der sie sofort wieder rausfallen würden», erklärt Rose Ehemann. «Stattdessen wollen wir die Gesellschaft ins Museum reinholen, damit sie erkennt, was die Menschen wirklich brauchen, und selbst Heilung erfährt.» Ehemann fordert, Räume für Menschen mit psychischen Erkrankungen zu schaffen. «Wir sollten das, was wir von ihnen lernen können, aufnehmen. Dazu gehören beispielsweise mehr Fürsorglichkeit, Authentizität oder Solidarität. Mentale Gesundheit betrifft uns alle.»

Im Unterschied zur klinischen Kunsttherapie stellt das Living Museum Werke der Kunstschaffenden aus. Natürlich gibt es auch hier Menschen, die durch ihre Kunst die Öffentlichkeit mit Traumata konfrontieren. Klinische Kunsttherapien hingegen bieten geschlossene Schutzräume, in denen intimere Themen verarbeitet werden als im Living Museum.

Selma Ben Yagoub ist eine der Ausstellerinnen in der Galerie Fafou. Sie fertigt detailreiche Keramikdrachen an, die dank der glänzenden Glasur eine täuschend realistische Optik haben. Aus der ursprünglichen Idee, aus Ton Geschirr zu machen, wurden

Kreaturen, die Stärke ausstrahlen und trotz der Zähne und Krallen irgendwie niedlich aus. Es sei eine intuitive Sache gewesen, sagt sie. Die Fabelwesen hätten ihren Aktionsradius vergrössert. Davor habe sie noch nie getöpft.

ORT DER WÄRME

Im Living Museum in Wil gehen täglich 150 Menschen ein und aus. Es herrscht reger Betrieb, «Living» halt. Die zahlreichen Ateliers und Werkstätten für jedes erdenkliche Handwerk sind gleichzeitig auch Ausstellungsraum. «Es ist ein Ort der Wärme. Es gibt kein Konkurrenzdenken. Stattdessen herrscht eine Art Schwarmintelligenz», sagt Ehemann. Viele seien davor sozial isoliert gewesen und hätten hier Menschen mit ähnlichen Erfahrungen kennengelernt. «Hier teilt man alles, man tauscht Wissen aus und schliesst Freundschaften.» Immer wieder stellen Künstler:innen aus dem Living Museum auch in anderen Galerien aus, wie jetzt im Fafou.

Im Fafou sind die Werke inzwischen sorgfältig und gemeinsam selektiert. Die Künstler:innen sind dabei, den Ausstellungsort einzurichten. Werke von zehn Künstler:innen bilden einen Kreis mit dem Radius als wiederkehrendes Element. Darunter sind Malereien, vertonte Geschichten, Kunstwerke aus Gips, Metall, Holz oder Eselkot und eines, dass die Oberuzwiler Sonnenfinsternis simuliert.

«Auf der Metaebene sehen wir die Living-Museum-Bewegung auch als Performance, als Kunstbewegung», so Ehemann. «Co-Kreation, open source, weltumspannend und ständig entstehen daraus neue Werke und neue Living Museums. Eine gelebte Utopie.»

radiUS: 10. bis 25. Mai, Galerie Fafou, Oberuzwil.

Vernissage: 10. Mai, 19 bis 21 Uhr.

fafou.ch

Am 17. Mai findet in der St.Galler Lokremise eine interaktive Kunstaussstellung des Living Museum Collective POK mit einer Podiumsdiskussion über Kunst und Gesundheit ausserhalb der Klinik statt.

EIN NEUER MORGEN FÜR DIE KELLERBÜHNE

Mit Hüseyin Michael Cirpici übernimmt ein bekannter Regisseur die Leitung der Kellerbühne. Er soll frischen Wind und internationales Flair nach St. Gallen bringen.

von DARIA FRICK

Der Verein Kellerbühne hat kürzlich bekanntgegeben, wer in die Fussstapfen von Mathias Peter treten soll: Zur Spielzeit 2026/27 wird der renommierte Regisseur und Autor Hüseyin Michael Cirpici die Zügel von Mathias Peter übernehmen.

Zwischen ihm, der Kellerbühne und deren Vorstand habe es gefunkt, erzählt Cirpici am Telefon. Erst im Nachgang sei ihm aufgefallen, dass sein Werdegang im Jahrzehnte-Turnus von interessanten Wendungen geprägt sei. So wie sein anstehender Umzug von Köln nach St. Gallen. Cirpici ist momentan noch als freiberuflicher Theaterregisseur, Autor und Sprecher in Deutschland unterwegs. So inszenierte er über die letzten Jahre für die Münchner Kammerspiele, am Theater Bremen oder am Schlosstheater in Celle. Zurzeit bespielt er die Bühne Göttingen mit einem politischen Theater über die Immobilienbranche.

Von den riesigen Hallen Deutschlands in die Ostschweizer Kleinkunstszene? Er freue sich sehr über diese Wendung, sagt Cirpici, und ebenso auf St. Gallen, die Kleinkunst und ein Theater, an dem er sich vielseitig einbringen und anpacken kann – «selber Hand anzulegen, macht eben Spass».

FRISCHER WIND UND EIN BISSCHEN POLITIK

Die Kellerbühne blickt auf über 60 Jahre Kleinkunst zurück, insbesondere Kabarett, Chanson und Schauspiel – und 20 Jahre Mathias Peter. Auf der Suche nach einer neuen Leitung habe sich der Vorstand gefragt, wie das Theater in zehn Jahren aussehen soll, erklärt Leo Gehr, Präsident des Vereins Kellerbühne. «Es soll so erfolgreich weitergehen wie bisher, darin waren wir uns einig, aber auch, dass eine neue Perspektive guttun würde.» Dass die «frische Perspektive» mit einem beeindruckenden, internationalen Lebenslauf einhergeht, scheint dabei nicht ganz nebensächlich zu sein. Auch für Cirpici ist klar: Er wolle das Konzept Peters nicht «ummodellern», sondern erst einmal in St. Gallen ankommen und die Kultur, die Menschen und die Strukturen kennenlernen. «Die Distanz ist auch ein Vorteil, ich kann das Geschehen mit einem frischen Aussenblick betrachten.»

Wie Mathias Peter verfügt der Theaterleiter in spe über ein breites Theater-Know-how. Auch Cirpici hat über zehn Jahre lang als Schauspieler gearbeitet, vor allem in Stuttgart, aber auch in Bochum oder für die Salzburger Festspiele. Danach wechselte er zum Radio, dem er bis heute erhalten geblieben ist. Dort schreibt und inszeniert er Hörstücke für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk.

Mittlerweile inszeniert er auch immer öfter eigene Stücke auf der Bühne. Diese sind sehr oft politisch. «Als Mensch mit Migrationshintergrund kann ich gar nicht unpolitisch sein», sagt Cirpici. Und das Theater sei ein gesellschaftsrelevanter Ort und damit auch einer, an dem Aufklärung wichtig sei, betont der Deutsche mit türkischen und niederländischen Wurzeln. Das passt zu den Aussagen von Mathias Peter im bereits erwähnten Interview, wonach das Interesse beim jungen Publikum an politischem Theater wieder zunehme.

KEINE ANGST UND EIN BISSCHEN HOFFNUNG

Ja, das Kellerbühnen-Publikum werde älter, räumt Vereinspräsident Gehr ein. Cirpici verfüge neben der Tatsache, dass er sein Handwerk

beherrsche, über das Potenzial, Neues zu denken und umzusetzen. Auch darum habe man sich für ihn entschieden. Dessen ist sich Regisseur und Autor Cirpici bewusst. Er freue sich darauf, diesen Ausblick mitzubringen, sagt er. Sorgen, den Erwartungen nicht gerecht zu werden, mache er sich keine, denn Angst zu haben, sei nie gut. Im Gegenteil: «Jeden Morgen, wenn ich aufwache, freue ich mich auf den Tag und darüber, dass ich dieses Leben lebe.»

Möglicherweise enttäuscht sind jetzt all jene, die sich eine Frau an der Spitze dieser kulturell wichtigen Institution gewünscht hätten. Erst einmal, zwischen 1992 und 1995, stand die Kellerbühne mit Liana Ruckstuhl unter weiblicher Führung, danach folgte mit Kurt Schwarz wieder ein Mann. Und jetzt? 30 Jahre und zwei Männer-Ären später?

Bedauerlicherweise hätten sich nicht viele Frauen beworben, sagt Vereinspräsident Leo Gehr. Davon habe es eine in die Endrunde geschafft, sei dann aber ausgestiegen, weil ihr der für die Theaterleitung erforderliche Ortswechsel zu früh gekommen wäre. Gehr hat auch eine Erklärung parat, warum es so wenige Bewerberinnen gegeben habe: «Als Theaterleitung hat man auch eine finanzielle Verantwortung und sollte kaufmännische Kenntnisse besitzen. Bei uns gibt es aber ein starkes Team im Hintergrund, damit wäre es auch für Frauen, die faktisch in der Finanzwelt weniger vertreten sind, kein Hindernis gewesen, sich zu bewerben.»

Frauen und Finanzen, das scheint halt doch nicht recht zusammenzupassen, zumindest nach dem Dafürhalten des Kellerbühnenvereinsvorstands. Abgesehen davon scheint Hüseyin Michael Cirpici doch ein Glücksgriff für die Kellerbühne zu sein. Ihm könnte es tatsächlich gelingen, neue Perspektiven auf bewährte – aber auch das ein oder andere eingefahrene – Muster in die Gallenstadt zu bringen.

JAZZFRÜHLING

Die Veranstalter von Amboss & Steigbügel bringen – teils in Kooperation mit dem Palace – gleich mehrere Schmankerl auf die St. Galler Bühnen. Headliner dieses kleinen, inoffiziellen Jazzfrühlings ist das legendäre Sun Ra Arkestra.

von ROMAN HERTLER

Wenn von Free Jazz die Rede ist, verdrehen viele erstmal die Augen. Nicht aus Verückung, sondern weil die gewollte Irritation und das dauernde Ausloten der Grenzen des musikalisch Erträglichen ganz schön anstrengend sein können. Zum Glück gibt es da Formationen wie das Sun Ra Arkestra, die auch für ein breiteres Publikum funktionieren.

Gegründet 1956 von Tastenmann und Komponist Herman Poole Blount alias Sun Ra (1914–1993), zählt die Big Band zu den Vorreitern des Afrofuturismus und eben des Free Jazz, wobei dieser aber eher als Befreiungsjazz im politischen und vielleicht etwas weniger im musikalisch-experimentellen Sinn zu verstehen war. Natürlich geht es auch hier um das Sprengen von Ketten musikalischer Konventionen, was aber nicht zwangsläufig in hyper-avantgardistisches Gedöns ausarten muss, wie das Arkestra in seiner Geschichte immer wieder bewiesen hat. Es verbindet «auf magische Art und Weise Free Jazz, Big-Band-Swing und Groove», schrieb die begeisterte Kritik über den Auftritt am letztjährigen Jazzfest Berlin.

Entsprechend reichte der Einfluss des Sun Ra Arkestra nicht nur in alle Spielarten des Jazz, sondern auch weit über die Genre Grenzen hinaus, «von Pop bis Techno», wie es in der Ankündigung auf der Palace-Page heisst. So sangen etwa Ja, Panik mit Sun Ras epischem *Space is the Place*, «der die Flüchtigen liebt», gegen die Festung Europa an und Blur spülten zur selben Textzeile in einem ausufernden Outro den schrammlich-heiteren *Bugman* runter.

Dass das Sun Ra Arkestra nie zur reinen Repertoire-Band verkam, wie das Palace weiter schreibt, ist auch Marshall Allen zu verdanken, der nach Blounts Tod (oder dessen Umzug auf den Saturn?) 1993 Bandleader wurde. Auch wenn Allen, der am 25. Mai 101 Jahre alt wird, nicht mehr auf Tournee geht, ist die Message des Arkestras alles andere als auserzählt. Das spacige Abenteuer hat gerade erst begonnen.

SPARKSSS' SCHLAFLIEDER

Amboss & Steigbügel warten mit einer weiteren Überraschung auf, allerdings im etwas beschaulicheren Rahmen im Perronnord. Hier ist für den 4. Mai die Kanada-Tessinerin Camilla Sparksss angekündigt. Auf ihrem aktuellen Album *Lullabies* (2023) hat sie das Mellotron für sich entdeckt, ein Instrument, das auf Magnetband aufgezeichnete Flöten-, Violinen-, Bläser- und andere Klänge wiedergeben kann. Eine Art «analoge Urform des Samplings», wie es in der Konzertankündigung heisst.

Das klingt auf dem Album schonmal wesentlich bedächtiger als der energetische bis furchteinflössende Synthpop, für den Camilla Sparksss bekannt war. Feine Klänge statt harte Beats. Spoken Word statt Urschrei. Der «WOZ» erzählte Barbara Lehnhoff, wie Sparksss mit bürgerlichem Namen heisst, sie habe wohl vor allem wegen der allgemeinen Verlangsamung während der Coronazeit angefangen, Schlaflieder zu schreiben.

Wenn Sparksss live aufspielt, ist das nie nur Klang. Das Visuelle wie das Theatrale waren schon immer Teil ihrer Performances. Und so wird es auch in St. Gallen sein, wo Szenograf Cédric Raccio das Perronnord in ein funkelndes und zugleich düsteres Märchenkabinett verwandeln wird.

Man kann sich durchaus fragen: Ist das noch Jazz? Andererseits: Wohin soll diese Frage zielen? Wie so oft geht es im Programm von Amboss & Steigbügel nicht um starre Genre Grenzen, sondern in erster Linie um die Freude am Experiment, am Aussergewöhnlichen. Und mit Sicherheit sind Sparksss' *Lullabies* keine Gebrauchsschnulzen fürs 0815-Büro- und Baustellenradio. Dafür entführen ihre ruhigen Lieder umso nachhaltiger in schöne, melancholische, manchmal auch unheimliche Traumwelten.

AUSTRALIAN IMPRO-AMBIENT, SAXOFONIE FRANÇAISE

Mit The Necks kommen wir dem, was gemeinhin als Jazz bezeichnet wird, wieder etwas näher. In klassischer Dreierbesetzung improvisieren sich die Australier seit Gründung ihrer Band 1987 durch ihre Gigs und halten sich dabei an keinerlei Songstrukturen. Nach all den Jahren verstehen sich Pianist Chris Abrahams, Drummer Tony Buck und Bassist Lloyd Swanton blind. Bei ihrem Zusammenspiel entsteht eine Mischung aus Avantgarde, Minimal und Ambient. Das «Wire»-Magazine beschreibt ihre Musik als «tonal, zugänglich und doch zutiefst herausfordernd». Support erhalten die Hälse im Palace vom niederländisch-griechischen Experimental-Duo Able Noise, das sich mit Bariton-Gitarre, Schlagzeug, Gesang und Kassettenrekorder auf lauschige «postpostrockige» Erkundungen begibt. Sowohl bei The Necks/Able Noise als auch beim Sun Ra Arkestra zeichnet das Palace verantwortlich fürs Booking, Amboss & Steigbügel unterstützen finanziell und bei der Werbung.

Ein weiterer «reiner» A&S-Anlass im Mai, auf den man gespannt sein darf, sind No Noise No Reduction aus Frankreich. Das Holzbläsertrio mit einem Tenor- und zwei Basssaxofonen mäandert musikalisch irgendwo zwischen Post Punk, No Wave und Noise, vom brachialen Ausbruch bis zum barocken Moment ist alles dabei. Gemäss Ankündigung ist der Sound des Trios ebenso zum Pogen geeignet wie zum kenneerischen Rotweinschlürfen. Einen passenderen Ort dafür als das Perronnord gibts wohl nicht.

Camilla Sparksss: 4. Mai, 19 Uhr,
Perronnord, St.Gallen.

Sun Ra Arkestra: 13. Mai, 20:30 Uhr,
Palace, St.Gallen.

The Necks und Able Noise: 16. Mai, 21 Uhr,
Palace, St.Gallen.

No Noise No Reduction: 25. Mai, 19 Uhr,
Perronnord, St.Gallen.

ambossundsteigbuegel.ch

«ICH BIN JEMAND»

Expressionistische Malerin und «Nazi-Lesbe»: Brigitte Herrmann zeichnet in einem Roman das widersprüchliche Leben der Vorarlberger Künstlerin Stephanie Hollenstein nach.

von PETER SURBER

«Ich bin jemand, und die Welt muss das begreifen.» Den Satz hat sie in eines ihrer Notizbücher geschrieben, und sie macht ihn wahr. Stephanie Hollenstein, 1886 in eine Bauernfamilie in Lustenau geboren, setzt mit 18 Jahren durch, an der Kunstgewerbeschule München zu studieren. Sie lebt Frauenbeziehungen, rückt, als Mann verkleidet, in den Ersten Weltkrieg ein. Sie reüssiert in Wien als Künstlerin und steigt nach dem «Anschluss» Österreichs an Nazideutschland zur Präsidentin der Vereinigung Bildender Künstlerinnen auf. 1944 stirbt sie an einem Herzanfall.

Ein Leben wie ein Roman: Das hat sich auch die in Lutzenberg lebende Autorin und Dramaturgin Brigitte Herrmann gesagt und erzählt die schillernde Biografie Stephanie Hollensteins in ihrem ersten Roman *Die Suche nach der eigenen Farbe* nach.

GLÜHENDE BERGE

Die Berge ihrer Vorarlberger Heimat sind das bevorzugte Motiv der Malerin, die auch als Alpinistin Furore macht. Manche ihrer expressiven Farb- und Lichtszenerien erinnern an Kirchners Davoser Landschaften. Die Felsen glühen teils tiefrot, die Häuser ducken sich in gewagten Perspektiven an die Hänge – «Schiefmalerin» nennt man sie in Lustenau.

Nicht auszuschliessen, dass Hollenstein heute bekannter wäre, als sie es ist, hätte sie ihren Nachruhm nicht als «Nazi-Künstlerin» beschädigt. Die Rezeptionsgeschichte bleibt im Buch allerdings weitgehend ausgeklammert. Sie kann auf der Website des Dock 20 (dock20.lustenau.at) nachgelesen werden, wo Hollensteins Nachlass betreut wird. Ihre Homosexualität wie auch ihr Nazi-Engagement, erfährt man dort, wurden bei Ausstellungen sowie in der Fachliteratur lange verschwiegen und wurden erst in einer Dissertation 2001 und der 2016 in Lustenau erschienenen Werkbiografie öffentlich.

Brigitte Herrmann hält sich eng an den Lebensgang der Künstlerin, auf der Basis ihrer Briefe und Tagebücher, der Werkbiografie – und insbesondere ihrer Bilder. Jedes der rund 50 Kapitel wird mit einer Bildbeschreibung eingeleitet. Die Autorin legt sie Hollensteins Lebenspartnerin, der Ärztin Franziska Gross, in den Mund. Die Bilder sind in Herrmanns Blog buecherberge.com abgebildet und machen die zeichnerische Virtuosität und den kühnen Umgang mit der Farbe spürbar.

«Ich bin jemand»: Das Ringen um Anerkennung, als Kind armer Leute, als Zeichnerin, als lesbische Frau, als Exotin im patriarchalen Kunstbetrieb, zeichnet Brigitte Herrmann detailreich nach. Eins ihrer stärksten Porträts zeigt einen sterbenden Soldaten: Mit der Kriegszeichnerin Hollenstein ist man schmerzlich nah dabei an den fürchterlichen Stellungskämpfen des Ersten Weltkriegs. Man nimmt Teil an ihrem experimentierfreudigen, gesellschaftlich wie persönlich konflikträchtigen Beziehungsleben, man bewundert sie um ihre Tatkraft, mit der sie nach dem Tod des Vaters die Familie in Lustenau durchbringt.

REVOLTE UND OPPORTUNISMUS

Ein Leben zwischen Selbstermächtigung und Anpassung, Revolte und Opportunismus: Das führt Mitte der 1930er-Jahre dann auch zu ihrer Annäherung an die Nazi-Ideologie. Als traumatisches Schlüsselerlebnis schildert der Roman einen Abend im Jahr 1936. In Wien wird Stephanie von drei Männern der reaktionären «Heimwehr» angepöbelt, als Lesbe

beschimpft und vergewaltigt. Am nächsten Tag schreibt sie ihrem deutschen Jugendfreund Ferdinand: «Jetzt bin ich bereit.» Bereit zur Unterstützung der damals in Österreich noch verbotenen NSDAP.

Ein im Bürgertum latenter Antisemitismus, Sympathien für den «starken Mann», Machtkämpfe und Ausgrenzungen innerhalb der Vereinigung «Frauenkunst», Existenzängste als Künstlerin, schliesslich der Überfall: All dies bildet nach Herrmanns Darstellung die toxische Mischung, die Stephanie dazu bringt, endlich «auf der Seite der Sieger» stehen zu wollen. Und sie wie Millionen ihrer Landsleute den «Anschluss» 1938 mit Applaus und Hakenkreuzfahnen feiern lässt.

Sie malt weiter, aber angepasster, findet ihre neuen Bilder «langweilig, aber immerhin kein Kitsch», macht Karriere als Verbandspräsidentin. Im Roman kommt Stephanie 1944 im zerbombten Wien zur späten Einsicht, sich geirrt zu haben. Verbürgt ist das jedoch nicht, wie die Autorin im Nachwort schreibt. Dort reflektiert sie auch die Problematik des biografischen Romans: «Manchmal zitiere ich wörtlich, bin sehr nah dran an Stephanie, manchmal habe ich vereinfacht, manchmal ging die Fantasie mit mir durch ...» Die «wirkliche» Stephanie Hollenstein wird es ihr verzeihen; Herrmanns Buch holt ihr Leben mit hoher Wertschätzung in die Erinnerung zurück.





Brigitte Herrmann: *Die Suche nach der eigenen Farbe*, Gmeiner Verlag, Messkirch 2025. buecherberge.com

wanderkonzert kammerorchester sankt gallen

St. Gallen 17. Mai 2025
Heiden 18. Mai 2025

Tickets und weitere Informationen
www.kammerorchestersg.ch
079 857 79 96
Jugendliche unter 13 Jahren:
freier Eintritt

Viviane Chassot 
Mathias Kleiböhmer 
Haydn, Piazzolla, Mendelssohn u. a. 

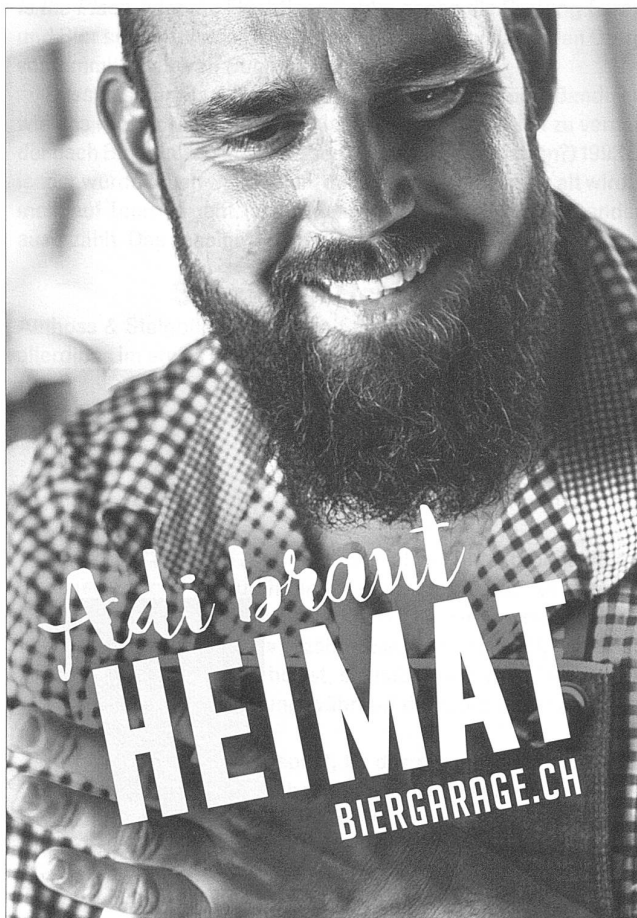
OPENSTAGE am Mi. 21. Mai
ab 19:30 / Gallusplatz
Anmeldung: info@buffpapier.ch

Ein surreales Openair-Theater
der Cie Buffpapier

Kiriositäten ab 20.30 Uhr
Theater 21 Uhr

The Magic Time of the Darkness

Freitag **23. Mai** &
Samstag **24. Mai** 2025
GALLUSPLATZ SG



Adi brant
HEIMAT
BIERGARAGE.CH



Frischer geht nicht ...
Biofood mit Biss!

STADTLADEN
ST.GALLEN
Biologische Lebensmittel

Katharinengasse 12
9000 St. Gallen
Tel. | Fax 071 244 20 55
www.stadtladen.ch

«SHIFTING POWER TO THE PEOPLE»

Während in Davos der WEF-Gründer und langjährige Stiftungspräsident Klaus Schwab den Bettel hingeworfen hat, wird in St. Gallen fleissig weiterkonferiert. Hier am St. Gallen Symposium der HSG, dem «kleinen WEF», dürfen die «Leaders of tomorrow» mit den «Leaders of today» autofahren, aperören, wichtige Diskussionen führen. Schon seit Jahren bietet das Kollektiv «Smash Little WEF» ein mal mehr, mal weniger kreatives Alternativprogramm an. Dieses Jahr hat man sich wieder etwas einfallen lassen. Während am Symposium vom 7. und 8. Mai unter Ausschluss der Öffentlichkeit über globale Machtverschiebungen debattiert und die Stadt auf Kosten des Kantons mit der Symposiumsfahne beflaggt wird (die Pride-Flagge wurde kürzlich abgelehnt, weil «zu politisch» ...), fordert das Gegenkollektiv: «shifting power to the people». Nicht ein exklusiver Club der Mächtigen soll die globalen Machtverhältnisse verhandeln, sondern die Allgemeinheit. Weil man sich nicht extra eine Demo bewilligen lassen wollte, lädt «Smash Little WEF» heuer am 7. Mai zum «Stockmarket», einen satirischen Flohmarkt, wo es alles rund ums Thema «Stock» gibt – vom Stockbrot bis zum Bienenstock. Dazu gibts wertvolle Finanztipps von den «Investockern». Am 8. Mai gibts einen kleinen Stadtspaziergang im St. Mangenpärkli mit Diskussionen und Snacks. (red.)

7. Mai: «Stockmarket», ab 14 Uhr, Bärenplatz, St. Gallen.

8. Mai: Stadtspaziergang, 17 Uhr, St. Mangenpark, St. Gallen.

Instagram: @smash_little_wef

DIE MAGIE DER MATERIE

Lehm, Kupfer, Gرافit: In der Ausstellung «Magic matter» der IG Halle im Kunstzeughaus Rapperswil stehen Werke von Künstler:innen im Zentrum, die sich durch ihre stark materialbezogene Arbeitsweise, Materialprozesse und Körpererfahrung auszeichnen. Während Eva Gallizzi Holzschnitte präsentiert, erkundet Franziska Schiratzki unterschiedliche Drucktechniken. Ausserdem gibt es Arbeiten von Aline Witschi, Regula Verdet-Fierz und Werner Casty. Die Ausstellung wird von einem reichhaltigen Begleitprogramm umrahmt, von der öffentlichen Führung und einem Druckatelierbesuch in Zürich über einen Holzschnittkurs bis zum Zeichenlabor, bei dem man Menschen mit Handicap beim Malen über die Schultern blicken und mit ihnen über Kunst reflektieren kann. (red.)

«Magic matter»: Ausstellung der IG Halle vom 25. Mai bis 3. August, Kunstzeughaus Rapperswil.

ighalle.ch

VORGÄRTEN ALS BÜHNEN FÜR KUNST

Im Thurgau findet ab 16. Mai das erste

Festival der Vorgärten statt.

Vorgärten sind oft öffentlich einsehbar, aber privat. Das ändert sich am Festival der Vorgärten, das im Thurgau erstmals stattfindet. Dabei spielen aber nicht Geranien und Gartenzwerge die Hauptrolle, sondern Künstler:innen aus Literatur, Musik, Performance oder bildender Kunst.

San Keller und Anna von Siebenthal, die beiden künstlerischen Leiter:innen, haben das Programm gemeinsam mit den Bewohner:innen der Quartiere, die am Festival teilnehmen, gestaltet. Auf privaten Bühnen und in intimer Atmosphäre, mitten in Vorgärten, sollen Begegnungen, Kreativität und Austausch stattfinden.

Wer sich jetzt fragt, ob es voyeuristische Züge hat, in einem fremden Vorgarten ein Theater oder ein Konzert zu besuchen, liegt zwar nicht falsch, aber gemäss den Initiant:innen auch nicht ganz richtig. Sie möchten «die Trennung zwischen privatem und öffentlichem Raum neu verhandeln, nicht spektakulär, sondern durchlässig». In enger Zusammenarbeit zwischen Anwohnenden und professionellen Kulturschaffenden entstehen so während zehn Tagen temporäre Performances und Kunstwerke, die diese Grenzen spielerisch hinterfragen.

Im Bergliquartier in Arbon, im Südquartier in Weinfelden und in der Breite in Warth sieht das Festivalprogramm ortsspezifische Inhalte vor, die Alltagskultur mit zeitgenössischer Kunst verbinden sollen. Dabei ist aber nicht nur das Wetter und damit das Programm unvorhersehbar, sondern aufgrund des intimen Rahmens eben auch die Stimmung.

Ausserdem setzt das Festival auf lokale und gewissenhaft eingesetzte Ressourcen – alles stammt aus den Quartieren und kehrt nach dem Festival dorthin zurück, es gibt nachhaltige Mobilität und niederschwellige Zugänge, um Menschen verschiedenster Hintergründe und Altersstufen einzubeziehen. San Keller und Anna von Siebenthal sehen das Ganze aber auch als künstlerisches Experiment und soziale Plattform. Vor allem aber als Pilotprojekt: Das erste Vorgarten-Festival im Thurgau soll journalistisch und fotografisch präzise dokumentiert werden, um ein übertragbares Modell für künftige Ausgaben in anderen Regionen zu schaffen. Damit werden die Vorgärten nicht nur zur Bühne, sondern auch zum Spiegel der Gesellschaft und der aktuellen Kunst.

Im Juni lädt das Festival dann noch zur «Revue der Vorgärten». Hier sollen die Beteiligten das Festival Revue passieren lassen, die Darbietungen reflektieren und sich austauschen. (daf)

Festival der Vorgärten: 16. bis 25. Mai, diverse Orte in Arbon, Weinfelden und Warth.
festival-der-vorgaerten.ch

BUNTE STRASSENKUNST

**Während drei Tagen im Mai verwandelt
sich die St. Galler Altstadt wieder in eine**

Bühne für Strassenkunst.

Akrobatik, Comedy, Magie, Tanz, Theater, Musik: Am «Aufgetischt»-Festival, dass vom 9. bis 11. Mai hauptsächlich in der südlichen St. Galler Altstadt stattfindet, gibt es die ganze Bandbreite der Strassenkunst zu sehen. Zudem ist «Aufgetischt» das schönste der St. Galler Stadtfeste, einerseits wegen der Liebe zum Detail, die von der Programmierung über das kulinarische Angebot bis zur Gestaltung des ganzen Festivalperimeters spürbar ist, andererseits wegen der friedlichen und ausgelassenen Stimmung, die an den drei Tagen jeweils herrscht.

Das Line-up ist auch dieses Jahr vielfältig und hält einige Schmankerl parat. Etwa den Neuseeländer Fraser Hooper, «der weltweit einzige Strassenkämpfer-Clown», der alle Mutigen zu einem Boxkampf herausfordert. Oder Tuga, der die Dramaturgie seiner Auftritte aus dem Moment heraus mit dem Publikum entwickelt und bei dem jede Show «eine Explosion aus Improvisation, Risiko und Komplizenschaft» ist. Spannend ist auch der Basler Musiker Yves Neuhaus, der in seinen Solo-Performances mit einer Vielzahl von Instrumenten, einer Loopstation und elektronischen Klängen ständig neue musikalische Landschaften kreiert. Ein Heimspiel gibt es für die St. Galler Musikerin Jeffi Lou, die mit Live-Loopings, E-Bass und Storytelling eine «Femme-Pop-Show» macht, in der sie zu catchy Harmonien, Synth-Sounds und tanzbaren Beats über Themen wie Uterusschmerzen und Popklischees singt.

Insgesamt 40 Künstler:innen und Formationen kommen ans «Aufgetischt», die meisten zum ersten Mal. Alle haben mehrere Auftritte, so lässt sich ein individuelles (Mehr-) Tagesprogramm zusammenstellen. Den genauen Zeitplan gibt es im Festivalprogramm, das man beim Kauf eines Festivalarmbands bekommt.

Da «Aufgetischt» auf den Plätzen und in den Gassen rund um das Klosterquartier sowie auf dem Roten Platz stattfindet – also im öffentlichen Raum –, gibt es keinen Ticketverkauf. Es gehört aber zum guten Ton, durch den Kauf des Festivalarmbands den Verein Aufgetischt finanziell zu unterstützen. Dasselbe gilt für die Strassenkünstler:innen. Sie bekommen vom Festival Kost und Logis, für die Gage sind jedoch die Besucher:innen verantwortlich – in Form von Hutgeld, das man nach jedem Auftritt gibt. Nur wenn alle mitmachen, lässt sich ein so schönes Festival mit einem hochwertigen Programm langfristig sichern. (dag)

Aufgetischt St.Gallen: 9. bis 11. Mai,
südliche Altstadt und Roter Platz.
aufgetischt.sg

THE MONSTERS IM «RÜMP»

Es gibt diese Bands, die mit ihrer Live-Energie ganze Gebäude einreissen könnten. Insofern kann man nur hoffen, dass das Rümpeltum Mitte Mai nicht schon wieder einen neuen Standort suchen muss. Denn am 16. Mai gastieren The Monsters im alten Schuppen beim Bahnhof St. Fiden. Bald 40 Jahre nach ihrer Gründung gehört die Berner Band um Sänger Reverend Beat-Man, Chef des Kultlabels Voodoo Rhythm, immer noch zum Explosivsten, was die heimische Rockszene zu bieten hat. Ihre Musik, die sie selbst als «Mischung aus 60er-Garage-Punk, wildem Trash-Rockabilly und primitivem Rock 'n' Roll» beschreiben, fühlt sich an, als bekomme man brennende Molotow-Cocktails in die Gehörgänge geworfen, die durch Beat-Mans krächzenden Gesang zusätzlich durchgeschauert werden. Dieses Rezept haben sie auf inzwischen acht Alben (das letzte *You're Class, I'm Trash* gibt es auch in einer Version auf Schweizerdeutsch) verfeinert – das Resultat schmeckt immer noch frisch und lecker. Die Wucht eines Monsters-Konzerts kann man jedenfalls kaum beschreiben, man muss sie erleben. Also nichts wie hin. (dag)

The Monsters: 16. Mai, 21 Uhr,
Rümpeltum St.Gallen.

NEUES ST. GALLER FOTO-ZINE

St. Gallens freie Fotograf:innenszene erhält ein neues Zine. Ladina Bischof, Ueli Steingruber, Sara Spirig und Andri Vöhringer – allesamt auch immer wieder für Saiten im Einsatz – verspürten ein Bedürfnis nach mehr Austausch und mehr Miteinander in einem Beruf, bei dem immer der Spagat zwischen Auftragsarbeit und persönlicher Passion gelingen muss. Deshalb gründeten sie kürzlich das Kollektiv LUSA. Ziel der Übung ist das Sichtbarmachen der freien Fotografie. In ihren Archiven schlummern Schätze an Bildern, die oft ausserhalb von Aufträgen im Alltag entstanden sind. Das Kollektiv versteht sich als Plattform. Noch ist nicht ganz klar, wie es sich überhaupt etablieren und ob es sich auch für weitere Personen öffnen soll. Mit einem Zine zum Thema «Rausch» setzen sie eine erste Duftmarke, mit dem sie dem «Strudel des Alltags» ein paar Momente der Ruhe entlocken und den Feinheiten des täglichen Lebens Raum geben wollen. Ziel wäre, jedes Jahr ein Zine zu veröffentlichen, bei dem den Beteiligten je 16 Seiten zur Verfügung stehen. Dazu kommt ein Gastbeitrag in Textform, der für die Erstausgabe von Singer/Songwriterin Elyn stammt. Laura Prim hat das Zine, dessen Seiten lose ineinandergesteckt sind, gestaltet. (hrt)

«Rausch»: Erstes Zine des Kollektivs LUSA.
Launch: 16. Mai, 18 Uhr,
Geltenwilenstrasse 20, St.Gallen.
lusa.sg

DIE STÄDTE TANZEN

Das mittlere Maiwochenende steht schweizweit im Zeichen des Tanzens: In 44 Städten findet das Tanzfest statt, so auch in St. Gallen, Rapperswil-Jona und Winterthur.

In St. Gallen beginnt das Tanzfest am Freitag, 16. Mai, um 17 Uhr auf dem Kornhausplatz mit «Skate & Music» – tanzen auf Rollschuhen. Die junge Skate-Community «Sk8allen» führt die Teilnehmer:innen ein und zeigt eine Skateshow. Bis Sonntag gibt es dann an verschiedenen Orten in der Innenstadt diverse Tanzveranstaltungen und -kurse. Dieses Jahr werden auch neue Tanzstile angeboten, unter anderem neoklassischer Tanz, Shuffle oder Contact Improvisation.

Am Samstag, 17. Mai, um 14 Uhr versammeln sich alle Interessierten auf dem Kornhausplatz zu «St. Gallen tanzt». Gemeinsam tanzen sie zu Yolanda Adams' *I Believe* aus dem Film *Honey*. Die Choreografie kann man anhand des Videos auf der Website des St.Galler Tanzfests einüben. Gleich anschliessend beginnt das «Tanzrauschen», bei dem lokale Tanzschulen auftreten. Gemeinsam zu verschiedenen Stilen getanzt wird auch ab 20.30 Uhr an der «Tanznacht»-Party im Flon.

Das diesjährige Tanzfest St. Gallen endet am Sonntag, 18. Mai, um 18 Uhr in der Offenen Kirche mit dem Tanzstück Notus. Ab 19.30 Uhr lädt die IG Tanz Ost zu einem Apéro ein. (dag)

Tanzfest St.Gallen: 16. bis 18. Mai,
diverse Veranstaltungsorte.

dastanzfest.ch/st-gallen

Tanzfest Rapperswil-Jona: 14. bis 18. Mai,
diverse Veranstaltungsorte.

dastanzfest.ch/rapperswil-jona

Tanzfest Winterthur: 15. bis 18. Mai,
diverse Veranstaltungsorte.

dastanzfest.ch/winterthur

MIT DER ZEIT GEHEN UND SIE KARIKIEREN

In Heerbrugg sind Werke des französischen Karikaturisten Honoré Daumier (1808–1879) ausgestellt.

Zum Glück hat jede Epoche ihre Missstände. Die Satire hätte ohne sie wenig Futter, der humorig-kreative Blick auf das Zeitgeschehen wäre mausarm, wie jene Menschen, die in der Regel als einzige von der spitzen Schreib- und Zeichenfeder verschont blieben. Auch Honoré Daumier (1808–1879), der grösstenteils in Paris als Maler, Bildhauer, Grafiker, vor allem aber als Karikaturist wirkte und letztlich blind und verarmt starb, trat in seinem Werk nie nach unten. Seine Kritik galt den Mächtigen, den Herrschenden, den Korrupten. Eines seiner liebsten Ziele war Napoleon III., der sich nach einem autokratischen Putsch 1852 selber vom Staatspräsidenten zum Kaiser erhoben hatte.

Die Karikatur des französischen «Bürgerkönigs» Louis Philippe als Gargantua, der verfressene und versoffene Roman-Riese von Rabelais, handelte ihm eine sechsmonatige Gefängnisstrafe ein. Doch das ermunterte ihn nur weiter in seiner Machtkritik, die immer wieder unter die Zensur fiel.

Zwischenzeitlich gab sich Daumier aufgrund der dauernden Repressalien, die er und die Zeitschriften, für die er arbeitete, erdulden mussten, dennoch etwas handzahmer. So entstanden auch (etwas) feinere Karikaturen, etwa jene um 1840, als er die Pariser:innen beim gemeinsamen Bad malte, weil die Regierung von der Arbeiterschaft gefordert hatte, sich öfter zu waschen, und hierfür Bäder an der Seine einrichtete. Wie es allerdings um die Hygiene des Pariser Stadtflusses stand, lässt sich nur erahnen: Ein Badender wäscht gleich noch seinen Hund mit, und im Hintergrund angedeutet uriniert einer in den Fluss. Und schunkelt da etwa noch eine saucisse de merde in den Seinenwellen im Vordergrund?

Daumier richtete seine Kritik nicht nur auf die Innenpolitik. Zur Zeit des Krimkriegs und der damit verbundenen russischen Expansionsgelüste (kommt uns heute irgendwie bekannt vor ...) zeichnete er eine Reihe gebückt kniender, halbnackter Moldau-Walachen, hinter ihnen schwingt ein russischer Offizier seine Peitsche. Darunter steht: «Die Russen unterrichten die Moldau-Walachen in ihren Gebräuchen.»

In der Regel stellte sich Honoré Daumier aber in den Dienst der Republik und der Demokratie, der immer wieder das autokratische Gebaren der französischen Machthaber im wankelmütigen 19. Jahrhundert aufs Korn nahm. Eine feine Ausstellung im kleinen Kunstraum Stellwerk in Heerbrugg zeigt einige ausgewählte Lithografien, die in Zeiten zunehmend selbstherrlich agierender Regierungen weltweit wieder sehr aktuell daherkommen. (hrt)

Honoré Daumier – Il faut être de son temps!:

Ausstellung ausgewählter lithografischer

Karikaturen, 2. bis 18. Mai,

freitags (18 bis 20 Uhr) sowie samstags

und sonntags (14 bis 18 Uhr),

Kulturraum Stellwerk Heerbrugg.

kulturraum-stellwerk.ch

GEPFLEGTE UND VERLORENE BRAUEREISCHLÖSSER

Zwar gibt es die «Bierfabrik» als Firmennamen, doch in der Architektur spricht man vom «Brauereischloss». Nur wenige dieser «Schlösser» haben überlebt.

von RENÉ HORNUNG



Prototyp eines Brauereischlosses:
Stadtbühl, Gossau.
(Bilder: rho, Stadtarchiv St.Gallen,
Staatsarchiv St.Gallen)

Einst hatte fast jedes Dorf seine Bierbrauerei. Doch dann schlossen sich die grösseren Betriebe zu einem Kartell zusammen und teilten den Markt unter sich auf. 1996 wurde das Kartell aufgehoben. Danach entstanden Dutzende von Kleinbrauereien. Diese «Marktbereinigung» forderte aber auch Opfer: Brauereien fusionierten, wurden aufgekauft oder mussten schliessen. Mit Folgen für die repräsentativen Bauten: Nur wenige «Brauereischlösser» stehen heute noch.

Als «einzigartiges Brauereischloss», schönste Brauerei im Kanton St. Gallen, bezeichnet die Kantonale Denkmalpflege auf ihrem Inventarblatt das Gebäude von Stadtbühl in Gossau. Architektonisches Vorbild – so nimmt man an – war das Feldschlösschen in Rheinfelden. Nicht zuletzt aus Gründen der Firmenidentität wird das Erscheinungsbild des Unternehmens gut gepflegt: Weiss auf blau verkünden drei grosse Emailleschilder den Firmennamen. Tatsächlich ist Stadtbühl mit ihrer Unternehmensgeschichte fast einmalig: Die Familie Krucker betreibt die Brauerei inzwischen in der sechsten Generation. Ihr «Brauereischloss» entstand zwischen 1899 und 1902 als Sichtbacksteinbau nach Plänen des Architekten und Baumeisters Wilhelm Epper. Er schuf ein reich ornamentiertes Wechselspiel von rotem und gelbem Sichtbacksteinen, Scheingiebelchen, Steinkugeln und Obelisken. Epper hat neben der Brauerei vor allem Käsereien gebaut – auch diese mit Sichtbacksteinfassaden. Dafür erhielt er 1914 an der Landesausstellung in Bern gar eine Goldmedaille. Gossau hat mit dem Freihof noch eine zweite, deutlich jüngere Brauerei, mit einem ebenfalls für die Branche typischen Sichtbacksteinbau.

Das zweite denkmalpflegerisch interessante «Brauereischloss» steht etwas oberhalb des Werdenberger Sees in Buchs. Nur noch blass ist hier der Schriftzug der einstigen Brauerei Locher zu lesen. Auch die Fassaden dieses Sichtbacksteingebäudes sind von Pilastern und Gurten mit Konsolen gegliedert. Der Farbkontrast weiss-ziegelrot verleiht dem Haus eine festliche Note, auch wenn die neuen Fenster nicht überall die originale Teilung aufweisen. Ursprünglich braute hier ein Paravizin Hilty sein Bier, dann übernahmen Locher und später Calanda. Der Betonanbau – auf alten Bildern auch er einst elegant – ist inzwischen etwas verkommen. Dennoch bezeichnet die Denkmalpflege das Buchser Brauereischloss als das besterhaltene Beispiel für einen architektonisch gut gestalteten Industriebau des Historismus. Sowohl der renovierte Hauptbau wie auch der Anbau werden heute von verschiedenen Betrieben genutzt.

Fast alle grossen Brauereien wurden im 19. Jahrhundert als Sichtbacksteingebäude errichtet. Auf dem Areal der ältesten Schweizer Brauerei, Schützengarten

Klein- und Kleinstbrauereien

Weil auf Bier eine Steuer bezahlt werden muss, publiziert das zuständige Bundesamt für Zoll und Grenzsicherheit jeweils ein aktuell gehaltenes Brauereiverzeichnis. Für 2025 werden gesamtschweizerisch 1149 Brauereien aufgelistet. Neben etwas verbreiteteren Kleinbetrieben mit lokaler Bekanntheit wie die St. Galler Marken Bräu, Biergarage oder Herrmann lassen sich hier viele Vereine oder Einzelbrauer mit teils kuriosen Namen finden: Das Mittelstrahl Braukollektiv aus Stein AR, Vollmoosbräu in Abtwil, Tegerscher Bräu in Degersheim, South Shore Morales Brewing Company in Rorschacherberg, Hochkant Brau-Werk in Wil, Ufmüpfing in Rapperswil oder Brauerei 5 vor 12i in Eschenbach. Insgesamt sind im Verzeichnis fast 60 Brauereien allein aus dem Kanton St. Gallen aufgelistet. (rho)



Ein gutes Beispiel eines Industriegebäudes
aus dem Historismus: die ehemalige
Brauerei Locher, Buchs.

in St. Gallen, zeugen davon noch der Turm und eines der daneben stehenden älteren Gebäude. Im Zentrum des Schützengartenareals steht der 40 Meter hohe Kamin, erbaut 1906, der seit gut zehn Jahren nachts mit umlaufenden Lichtstreifen in den Hausfarben gelb und rot beleuchtet ist.

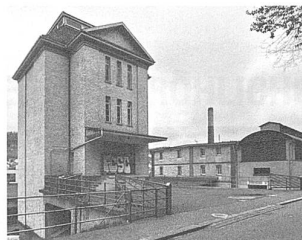
Noch als Brauerei erkennbar, aber arg verbaut ist die ehemalige Hock'sche Brauerei an der Brauerstrasse (!) in St. Fiden. Ihre Backsteinfassade ist mit fast identischen eisernen Anker-Ornamenten verziert, wie das Brauereischloss von Stadtbühl in Gossau. Die Tage der Hock'schen Brauerei sind allerdings gezählt. Hier ist eine weitere Wohnüberbauung geplant. Unter dem Gebäude sollen grosse Gewölbekeller liegen. Schützenswert ist das Haus deswegen aber nicht, denn nach zwei Dachstockbränden 1934 und 1964 erhielt es Obergeschosse, die auf die alte Bausubstanz keinerlei Rücksicht nehmen.

Nicht als Sichtbacksteinbau, aber nicht weniger mächtig präsentiert sich die ehemalige Brauerei Stocken im Westen der Stadt St. Gallen. Aktuell wird die Fassade erneuert, samt der historischen Schriftzüge. Hier wird aber schon seit über fünfzig Jahren kein Bier mehr gebraut. Geplant hatten dieses «Schloss» die auf Brauereien spezialisierten Architekten Haegle & Mayer aus Ulm. Sie liessen 1911 die früheren Bauten an dieser Stelle abbrechen und betonten die Bedeutung des neuen Hauses mit Treppengiebeln, runden Fenstern und einem runden Erker. Heute wird das Gebäude von Gewerbebetrieben genutzt und es ist auch bewohnt.

In einem ähnlichen Baustil mit einem Treppengiebel zeigt sich das letzte Gebäude der einst mächtigen Rorschacher Brauerei Löwengarten. Seit 2021 ist in der ehemaligen Abfüllerei ein Restaurant untergebracht. Die zahlreichen anderen Gebäude und der Hochkamin wurden 2015 für die neue Überbauung abgebrochen. Schon rund zehn Jahre zuvor war der Brauereibetrieb eingestellt worden, doch Rorschach hat mit Kornhausbräu seit 2007 weiterhin eine bekannte eigene lokale Biermarke.

Ganz anders das gut unterhaltene Gebäude an der Hauptstrasse in Au: Es gleicht eher einer repräsentativen Villa. Auch hier war 1873 der Bauherr Bierbrauer und Wirt des Restaurants zum Schiff. 1919 kaufte ein Textilindustrieller das Haus und erweiterte es für die Stickmaschinen mit einem langgestreckten Anbau. Heute stellt Edenta hier unter anderem Zahnarztbohrer, aber auch Präzisionsinstrumente für die Schmuckindustrie her. Die Denkmalfachleute loben diese sorgfältig unterhaltene ehemalige Brauerei. Sie bildet auch einen Kontrast zu den etwas verwahrlost wirkenden umliegenden Gebäuden an der nüchternen Hauptstrasse. In einem nochmals anderen Baustil präsentieren sich die historischen Bauten der Brauerei Locher in Appenzell. Neben den klassizistischen Gebäuden steht seit 2022 das neue Besucherzentrum mit seiner Holzfassade.

Viele weitere Ostschweizer Brauereien, darunter auch in den letzten Jahren entstandene Kleinbetriebe, produzieren in architektonisch weniger auffälligen Gebäuden. Das Konglomerat an Bauten auf dem St. Galler Schützengartenareal ist dafür ebenso ein Beispiel wie die Anlagen von Sonnenbräu in Rebstein. Die typischen Türme und Hochkamine sind in der modernen Bierproduktion weitgehend überflüssig geworden und als «Schlossherren» verstehen sich die Betriebe heute auch nicht mehr.



Schützengarten, St. Gallen



Auf der Abbruchliste: einst die Hock'sche Brauerei in St. Fiden.



Brauerei Stocken, St. Gallen

Nur ein Gebäude der Rorschacher Brauerei Löwengarten steht noch.
(Bild: Bollhalder-Walser Architekten)

Ursprünglich eine Brauerei, dann eine Stickerei und heute ein Industriebetrieb in Au.

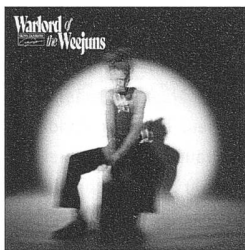
Namen von einst und neue Nutzungen

Viele der einstigen «Brauereischlösser» sind heute umgenutzt oder abgebrochen. In der Stadt St. Gallen gab es mindestens drei weitere Brauereien mit Restaurants, deren einst markante Gebäude nicht mehr stehen: Das Konzerthaus Uhler am Rande der Kreuzbleiche mit eigener Brauerei, die Brauerei Hirschen in St. Fiden oder die im Jahr 2000 abgebrochene Brauerei Bavaria über der Speicherstrasse.

Einen aussergewöhnlichen neuen Zweck hat die einstige Brauerei von Susch im Unterengadin bekommen. Hier ist das «Muzeum» eingezogen. Die ältesten Gebäude stammen aus dem 12. Jahrhundert und waren Teil eines Klosters. Im 19. Jahrhundert kam eine Brauerei dazu. Auf Initiative der aus Polen stammenden Galeristin Grażyna Kulczyk haben die lokalen Architekten Chasper Schmidlin und Lukas Voellmy die insgesamt vier Häuser untereinander verbunden und zu teils spektakulären Museumsräumen umgebaut. (rho)



ANALOG IM MAI


**GOYA GUMBANI:
WARLORD OF THE
WEEJUNS (GHOSTLY
INTERNATIONAL, 2025)**

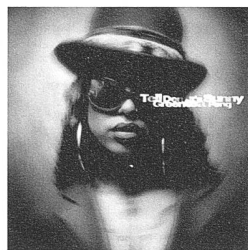
In der letzten Ausgabe noch in Kürze auf Goya Gumbanis Album *Warlord of the Weejuns* hingewiesen, wird es hier nun etwas ausgeführt. «Richtig, richtig gut» ist es nämlich auch nach einem Monat – vor allem wenn es in Dauerschleife gehört wird.

Das liegt teilweise daran, dass sich die vielen musikalischen Ebenen erst nach einer gewissen Zeit herauskristallisieren. So wird *Warlord of the Weejuns* schnell als jazzy Hip-Hop bezeichnet, obwohl es sich nicht etwa um einen Hybrid aus Jazz und Hip-Hop handelt, vielmehr steckt dahinter ein Netz aus Referenzen auf Regionen, Musikstile und andere Rapper:innen. Die Migrationsgeschichte Gumbanis spielt klar eine Rolle: In Brooklyn geboren und als Jugendlicher nach South London gezogen, wurde er in zwei Epizentren kreativen Schaffens sozialisiert.

Mit dieser Veranlagung bringt er zum Beispiel Songs wie *Manuva(s)* hervor, der im Titel einen der wichtigsten britischen Rapper ehrt – Roots Manuva – und gleichzeitig in einem gemischten amerikanischen-englischen Akzent vom Manövrieren durch das Leben erzählt. Poetisch und doch greifbar wird Gumbani auch zum Beispiel bei *Crossroad(s)*, das für mich vom Sound und von der Thematik her stark in eine Richtung des in sich gekehrten, selbstreflexiven Raps geht, ohne allzu spezifisch zu sein.

Mit Features wie mit dem Pianisten Joe Armon-Jones und der R&B-Sängerin Yaya Bey ist er mitten in einer pulsierenden Szene, aus der noch einiges zu erwarten sein dürfte.

(LIDIJA DRAGOJEVIĆ)

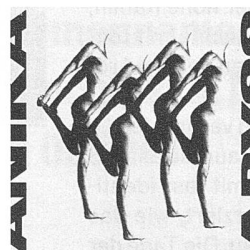

**GREENTEA PENG:
TELL DEM IT'S SUNNY
(AWAL RECORDINGS,
2025)**

Was hallt, rauscht und wummert denn da durch die Gehörgänge? Dieses analoge Knistern, der satte Bass, die sinnliche Stimme und die schleppenden Zeitlupen-Beats ... all das, was den Bristol-Sound der 90er ausgezeichnet hat, ist auf *Tell Dem It's Sunny* von Greentea Peng wieder zu hören.

Die Londoner Musikerin bezeichnet dieses atmosphärische Gemisch aus Hip-Hop, Soul, Dub und elektronischer Musik als «Psychedelic R&B». Mit Songs wie *Tardis*, *Glory* und *Green* folgt sie genau dem Weg, den die Trip-Hop-Pioniere damals geebnet haben. Im zweiten Teil des Albums kommen auch Londoner Jungle-Breaks dazu, die sich schön in die vielschichtige und immer etwas zgedröhnte Klangwelt einfügen, genauso wie die düsteren Gitarrenriffs, die andere Stücke prägen.

Obwohl es *Tell Dem It's Sunny* manchmal an letzter Raffinesse, Abwechslung oder einprägsamen Melodien fehlt, ist das Album doch sehr stimmungsvoll und lässt sich gut in voller Länge hören. Wer hin und wieder leichte Trip-Hop-Nostalgie verspürt, muss hier reinlauschen.

(TOBIAS IMBACH)


**ANIKA: ABYSS
(SACRED BONES /
2025)**

Weltschmerz können derzeit wohl die meisten nachvollziehen, und dies in Musik zu packen ist zwar nichts Neues, aber von Annika Henderson alias Anika auf ihrem neuen Album *Abyss* einfach glaubwürdig. Und ich mag ihre Stimme sehr.

Die britisch-deutsche Musikerin hat ihr drittes Album im Studio in Berlin mit minimalem Aufwand an technischen Verfeinerungen aufgenommen. Es klingt authentisch, rockig und schön roh, aber nicht lo-fi, als wäre es im Wohnzimmer eingespielt worden. Ich empfinde auch einen 90er-Charme, ohne jetzt zu fest in die Vergangenheit reisen zu wollen mit Namen wie Courtney Love oder so ... das können dann andere schreiben.

Als ich mich noch nicht für die Besprechung dieses Albums entschieden hatte, wusste ich spätestens nach dem zweiten Song *Abyss*, dass etwas Spannendes auf meinem Pult liegt. Und bei *Walk Away* war mir klar: Anika hat ein richtig gutes Album produziert, das ihr hoffentlich viele Konzerte bescheren wird.

(PHILIPP BUOB)

**Eddie Chacon: Lay Low
(Stones Throw Records, 2025)**

Der wiederauferstandene Soul-Held umgibt sich auch für sein drittes Album mit den besten Leuten. Diesmal übernimmt Nick Hakim die Produktionsarbeit, der frühere Produzent John Carroll Kirby ist als Feature-Gast immer noch zu hören. Das Resultat überzeugt so oder so auch hier. Stimmungsvoller, unaufgerechter Soul-Pop mit Anspruch.

**Galactic & Irma Thomas:
Audience With The Queen
(Tchoup-Zilla Records, 2025)**

Einige der schönsten Soul-Songs überhaupt hat die 84-jährige Irma Thomas im Laufe ihres turbulenten Lebens der Welt geschenkt. Nun setzt sie, begleitet von der Jazz-Funk-Jam-Band Galactic, zur Ehrenrunde an und klingt dabei ewig jung. *Audience With The Queen* ist ein echtes New-Orleans-Feuerwerk.

**Jabu: A Soft And Gatherable Star
(Do You Have Peace?, 2024)**

Direkt aus den Träumen in die Wirklichkeit: Die Sogwirkung dieses Albums ist bemerkenswert und zieht mit verschwommenem Gesang und klaren Klängen rein.

**Beirut: A Study Of Losses
(Pompeii Records, 2025)**

Zachary Francis kann man einfach nicht böse sein. Er liefert wieder ein wunderbares neues Album ab. Auch wenn – oder eher: genau weil – es nichts Neues ist, ist Beirut einzigartig und einfach schön.

PHILIPP BUOB, MAGDIEL MAGAGNINI und weitere aus ihrem Plattenladen-Dunstkreis liefern jeden Monat drei Plattentipps aus der Ostschweiz und aller Welt. Sie führen zusammen die Analog Bar an der St.Galler Engelgasse, einen Laden mit Vinyl, Kaffee und Drinks. analogbar.ch

MIT DER ZEIT GEHEN UND DER CHEF ALS FRÖHLICHER RAUCH

Dass Saiten seiner Zeit voraus ist, ahnten wir bereits. Jetzt wissen wir: Es sind exakt 16 Jahre. Unser Aprilheft 2009 kreiste ums Thema Chef. Der Ostschweizer Chefkünstler ROMAN SIGNER und Fotograf FLORIAN BACHMANN hatten für die Bildstrecke einen Bürosessel angezündet: der Chef als fröhlicher Rauch. Und jetzt bedient sich die «Neue Zürcher Zeitung» für das Cover ihrer Signer-Sonderausgabe vom 4. April des Saiten-Covers von 2009. Hat alles seine Ordnung, wie Florian Bachmann auf Anfrage versichert. Er habe die Bildrechte damals an Signers Agentur verkauft. Wir gratulieren der NZZ zur gelungenen Bildwahl – und Roman Signer zum 87.!

Stabil mit der Zeit geht die Musikzeitung «Loop». Zwar erscheint sie weiterhin nur gedruckt, aber schliesslich ist auch Vinyl wieder hoch im Kurs. Der in Basel lebende Thurgauesserhoder Bank-Punk und Journalist CHRIGEL FISCH hat in der aktuellen Ausgabe das Buch *Nachrichten aus dem Sumpf* des früheren Saiten-Kolumnisten Charles Pfahlbauer jr. (a.k.a. MARCEL ELSENER) rezensiert und dazu zwei seiner Kolumnen plus üppiges Bildmaterial abgedruckt. Auf ganzen vier Seiten! Das Saiten-Kollektiv inklusive Vereinsvorstand und der «Little Big Lebowski» danken recht herzlich für dieses grandiose Denkmal.

Geehrt wurde jüngst auch die Herisauer Schauspielerinnen PAULA SCHINDLER. Leider hat es noch nicht ganz für den Schweizer Filmpreis für die beste Darstellung einer Nebenrolle gereicht, aber immerhin für eine Nomination. Im Kinodrama *Der Spatz im Kamin* (2024) der Aarberger Filmzwillinge RAMON und SILVAN ZÜRCHER über die Abgründe familiären Zusammenlebens spielt Schindler die Tochter einer Hauptfigur. Die 24-Jährige schliesst zurzeit ihr Schauspielstudium an der Filmuniversität in Potsdam ab. Eine Filmpreisnomination gleich bei der Grossleinwandpremiere klingt nach einer vielversprechenden Karriere.

Kultur Toggenburg nominiert nicht, es verleiht bloss: Der Wanderpreis geht 2025 an CHRISTA ROTH und THOMAS «FRI» FREYDL. Das Kunst- und Kulturpaar zog vor rund 40 Jahren ins Toggenburg, gründete zum Beispiel das «Mammut» (heute: Kraftwerk Krummenau), realisierte diverse Konzerte und Ausstellungen, tourt noch immer mit Theatern umher. Nominiert für den Preis haben traditionsgemäss die Preisträger:innen des Vorjahrs, das Rigolo Tanztheater. Einzige Vorgabe ist die Weitergabe in eine andere Gemeinde und in eine andere Sparte. Es lebe die Vielfalt!

Eine ganz andere Sparte ist ja die Olma, die einstige Genossenschaft, die jetzt eine



AG ist, aber trotzdem kein Geld hat. Kürzlich an der GV gab der Verwaltungsratspräsident, der frühere St.Galler Stadtpräsident THOMAS SCHEITLIN, seinen Rücktritt per 2026 bekannt. Es sei ein guter Zeitpunkt. Finden wir auch, sinkende Schiffe verlässt man besser, solange sie noch etwas Restoberwasser haben. Verständlich, dass die aktuelle Stadtpräsidentin MARIA PAPPA bei dieser Ausgangslage eine Nachfolge ablehnt, sie hat schliesslich schon genug eigene Finanzlöcher zu stopfen.

Auch in der Theaterwelt werden Löcher gestopft: Mit Theaterpädagogin und Regisseurin STELLA SEEFRIED hat das Weinfelder Kinder- und Jugendtheater Billitz per August 2026 eine neue Leiterin. Sie beerbt damit ROLAND LÖTSCHER, der das Theater 1988 gegründet hat. Etwas weniger lang dabei war LUKAS BIERI, der im Zuge der Neuorganisation des Theaters St.Gallen 2023 als Verwaltungsleiter anheuerte und die Finanzen übernahm. Die Trennung erfolge im «besten Einvernehmen» und habe nichts mit den roten Zahlen zu tun, beteuerte Verwaltungsratspräsidentin SUSANNE VINCENZ-STAUFFACHER gegenüber dem «St.Galler Tagblatt». Man suche jetzt vor allem eine Person, die den Verwaltungsrat aktiv bei Fundraising und Drittmittelbeschaffung unterstützt. Ums Thema Geld scheint man in dieser Position halt doch nicht ganz herum zu kommen.

Nach vier Jahren stellt der Frauenfelder Verein Freundeskreis den Betrieb des Barbusses «Haltestelle» direkt neben dem KAFF ein. 2024 hat der Vorstand um LORIN BORCHERDING, GINO RUSCH, FIONA BLUMER, LIAM HALLER und TIANA BORCHERDING beschlossen, ein Jahr zu pausieren. Und jetzt leider auch, den Betrieb nicht wieder aufzunehmen. Fertig Prosecco und Feierabendbier im «Halti». Der zur Bar umfunktionierte Linienbus ohne Strassengenehmigung wird verkauft. Über tutti.ch haben sich bereits über 50 Interessent:innen gemeldet. Eine «letzte krasse Party» steigt am 17. Mai. Also schnell nochmal hin, diesen letzten Bus sollte man wirklich nicht verpassen.

(JOSIP GOSSIP)



grabenhalle. 05 — 25
ch

+++DO 1. MAI: HERAUS ZUM 1. MAI FEST+++

+++MO 5. MAI: DICHTUNGSRING NR 170++

+++MI 7. MAI: BULLAUGENKONZERT NR 124 +++

+++MI 14. MAI: SCHABANACK LATE NIGHT SHOW+++

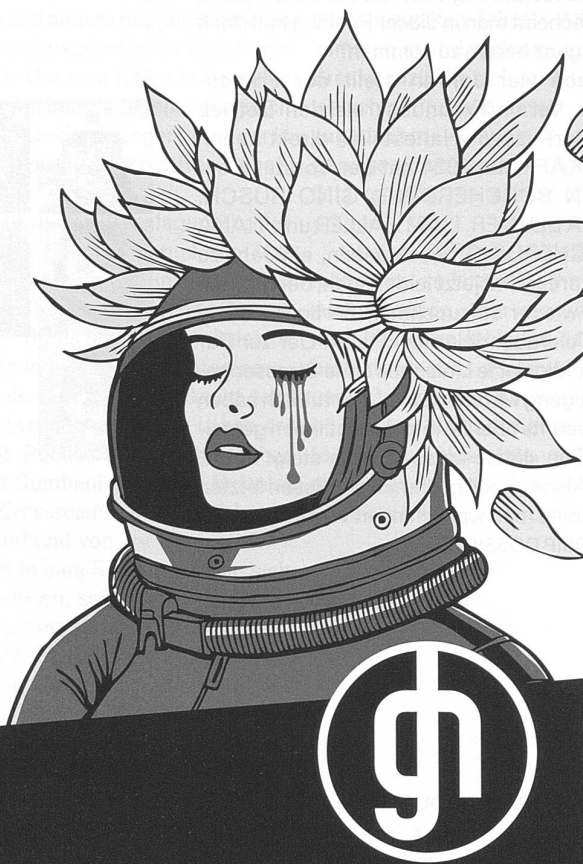
+++SA 17. MAI: IAMX FAULT LINES 2+++

+++DI 20. MAI: ARGIES / TÜCHEL+++

+++DO 22. MAI: EIN KLEINES KONZERT NR 232+++

+++FR 23. MAI: MAUSTETYTÖT+++

+++MI 28. MAI: PAUL PALUD PLATTENTAUF+++



LIVE



SALZHAUS

24/05
STAHLBERGER CH

Mundart/Pop



28/05
ANA TIJOUX CL

Reggaeton/HipHop/Afrobeat



21/08
WOLFMOTHER AU

Rock/Stoner Rock



10/10
BUNTSPECHT AT

Pop/Indie



GARE
DE
LION

WWW.GAREDELION.CH

Silostrasse 10
9500 Wil

Gare de Lion / www.garedelion.ch

KONZERT-
HIGHLIGHTS

FR 09.05. PANZERBALLETT (DE)
FEAT. VIRGIL DONATI (AU)
Jazz-Metal, Jazz-Fusion

SA 10.05. MONTE MAI (CH)
Avant-Pop, Psychedelic Pop
Support: **wackel:kontakt (CH)**

DO 09.10. MOTHER'S CAKE (AT)
Alternative Rock, Psychedelic Rock

SO 19.10. CURT CRESS (DE) - DRUMTALK
Drums, Stories & Rock'n'Roll - Eine Zeitreise,
durch 5 Jahrzehnte Musikgeschichte

FR 14.11. EDB (CH)
Mundart Indiepop

DER VOLLSTÄNDIGE FAHRPLAN: WWW.GAREDELION.CH

PHOENIX THEATER

Sa 10.05. — 19.30 Uhr

Neutralisiert

von Zarina Tadjibaeva

THEATER AKTUELL POLITIK

Di 20.05. — 19.30 Uhr

Même lieu, autre moment & Mon Horizon von Marchepied Cie

TANZ DOPPELABEND SPRUNGBRETT

Jetzt vormerken:

PROGRAMM 25/26

SPANNEND BUNT VIELSEITIG

www.phoenix-theater.ch



Même lieu, autre moment & Mon Horizon ©Jody Torres

..... Ringofen
..... Konzerte

Klangmalereien

Freitag, 2. Mai 2025, 19.30 Uhr

Musik aus der Diaspora Max Eisingers TACHELES

Ein Programm mit Klezmer, Blues und Swing,
Tango und Musik der Sinti und Roma

Freitag, 30. Mai 2025, 19.30 Uhr

150. Geburtstag Maurice Ravel und seine Epoche Duo Ingolfsson-Stoupel

Werke von Ravel, Beethoven, Laks, Messiaen

Freitag, 22. Juni 2025, 11.00 Uhr

SÉRIE JEUNES

Leana Schmid, Jin-Young Lee

Werke von Mendelssohn, Saint-Saëns, Dranishnikova, Kalliwoda

/ Kunsthalle
Appenzell

Ziegeleistrasse 14 / 9050 Appenzell / +41 71 788 18 60
info@kunsthalleappenzell.ch / kunstmuseum-kunsthalle.ch
Ein Angebot der Heinrich Gehert Kulturstiftung Appenzell.

KELLERBÜHNE

Mai/Juni
2025

kellerbuehne.ch

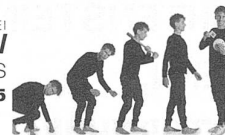


KABARETT Bänz Friedli räumt auf

Do 1.5 | Fr 2.5 | Sa 3.5

ZAUBEREI Zauberer Lionel Homo magicus

Mi 7.5 | Do 8.5 | Fr 9.5



COMEDY WAHNSINN Dropax Ordentlich Chaos

Do 15.5 | Fr 16.5 | Sa 17.5



MUSIKKABARETT Michael Krebs Da muss mehr kommen

So 18.5



KABARETT Simon Chen Im Anfang war das Wort

Mi 21.5



TANZ GESANG HUMOR Eugénie Rebetez Comeback

Do 22.5 | Fr 23.5



60 Jahre
KELLERBÜHNE
ST.GALLEN



SCHLUSSAKT «60 JAHRE KELLERBÜHNE» Drei Fälle für Max und Willi St.Galler Zeitreise – 4. Akt

So 25.5

THEATER Theater Spielfeld & Theater fabula! Salto & Mortale

Mi 28.5



VOLKSMUSIK IN DER SCHWEIZ UM 1800 Tritonus UNE und OBE

Mi 4.6

COMEDY Reena Krishnaraja Kurkuma

Do 5.6



THEATER Sebastian Ryser & Lars Wolfer Game over play forever

Fr 6.6

Mit Unterstützung von:

// st.gallen

Kanton St.Gallen
Kulturförderung



SWISSLOS

Sponsoren:

Rolf und Hildegard
Schaad Stiftung



TAGBLATT

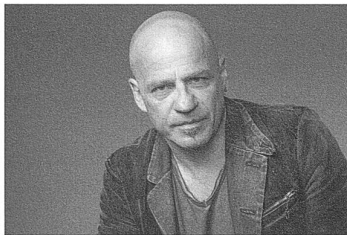
acreviv
Meine Bank fürs Leben



MONATSTIPPS DER MAGAZINE AUS DEM AARGAU, BASEL, ZUG, LIECHTENSTEIN, LUZERN, WINTERTHUR UND THURGAU

AAKU

Aargauer Kulturmagazin



Zeit für Legenden

Ein Dorf, zwei Generationen, ein Schicksal – hier spiegelt sich das Weltgeschehen über sechs Jahrzehnte. Was 1962, auf dem Höhepunkt der Kubakrise, im Schweizer Bergdorf Dadens seinen Anfang nahm, ist heute von neuer Aktualität. Die Dorfbewohner werden zum Spielball der Machthabenden. Dann gerät der Péz Baselgia ins Rutschen und keiner weiss, welches Geheimnis der Berg preisgeben wird. Im Thik wird Urs Augstburgers neues Buch «Berg der Namenlosen» am 7. Mai als multimediale Erzählung mit Musik aufgeführt.

Der Berg der Namenlosen
Mittwoch 7. Mai, 20.15 Uhr, Thik, BADEN
thik.ch

null41 KULTURMAGAZIN



Der Funke ist da

Das Schweizer Theatertreffen bringt vom 21. bis 25. Mai in Luzern und Zug herausragende Produktionen aus der ganzen Schweiz auf die Bühne. Dazu gibt's Gespräche, Begegnungen und das Rahmenprogramm «Kunst + Widerstand». Ein konzentrierter Blick auf das, was Theater heute bewegt – und bewegen kann.

Schweizer Theatertreffen
Mittwoch 21. bis Sonntag 25. Mai
Luzern und Zug
journees-theatre-suisse.ch

PROZ

Kultur im Raum Basel



Zeit für Fussball

Die Basel Sinfonietta, das Theater Basel und der FC Basel spielen rund zwei Monate vor der Uefa Women's Euro in Basel Moritz Eggerts «Der 7. Himmel»: Beni Huggel übernimmt die Rolle des Sprechers, Beni Thurnheer jene des Reporters und die Trainerin wird von Danique Stein verkörpert. Das Orchester läuft in Fussballtrikots auf und das Stadtcasino wird von einem echten Fussballrasen geziert. Das Oratorium dauert natürlich zweimal 45 Minuten.

Der 7. Himmel – Ein Fussballoratorium für Basel
Donnerstag 22. und Dienstag 27. Mai, 19 Uhr, Stadtcasino Basel, Konzertgasse 1, Basel,
baselsinfonietta.ch

ZugKultur

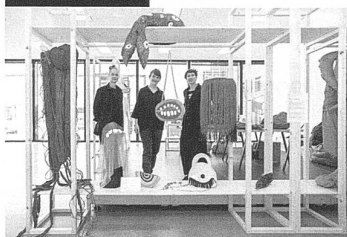


Zeit für Experimente

In einem Labor ereignen sich absurde Dinge: Mit der Materie Mensch werden Experimente angestellt. Vier Tanz- und Zirkuskünstlerinnen sind dabei abwechselnd Oberhaupt, Chefin, aber auch Versuchskaninchen, Patientin und Dienerin. Für sein neues Stück «Louise» hat sich Martin Zimmermann von der Künstlerin Louise Bourgeois inspirieren lassen. Im Rollenspiel verwischen seine Protagonistinnen Spuren, um die eigene Haut zu retten.

Louise – Zirkusnisches Tanztheater von Martin Zimmermann
Mittwoch 7. und Donnerstag 8. Mai, 19.30 Uhr, Theater Casino Zug
theatercasino.ch

KuL



Zeit für Strassenkunst

Das Kunstmuseum Liechtenstein bringt die Lebendigkeit und Poesie der Strasse in seine Ausstellungsräume. Die Ausstellung beleuchtet, wie Künstlerinnen und Künstler seit den 1960er-Jahren den öffentlichen Raum erforschen, befragen, sich aneignen und neue Bedeutungsräume eröffnen. Mit dabei ist das Künstlerinnenkollektiv Salon Liz, das im Seitenlichtsaal jeweils mittwochs und donnerstags zum offenen Atelier mit performativen und situativen Arbeiten lädt.

Arbeiten im Seitenlichtsaal
11. April bis 11. Mai, Kunstmuseum Liechtenstein
kunstmuseum.li

Coucou

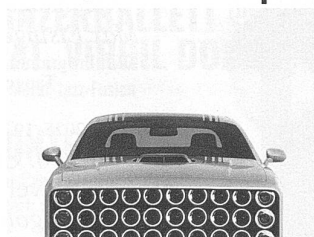


Zeit für Zeichnungen

Schrill, gewitzt, mal mehr, mal weniger farbig. Seit 2005 wird auf der letzten Seite der Zeitschrift «Le Monde diplomatique» ein Comic gezeigt, geschaffen von Künstler*innen aus der ganzen Welt. Gefördert werden auch viele junge Kunschtchaffende der Independent-Comicszene. Und was die Zeichner*innen mit nur wenigen Strichen und kurzen Sätzen machen, ist so toll, dass man eigentlich nur mit einer leeren Sprechblase staunend davorsteht.

100 Comics aus 20 Jahren
Montag – Freitag 8–23 Uhr, Samstag 9–23 Uhr, Alte Kaserne, Winterthur
altkaserne.ch

thurgaukultur.ch



Zeit für Garagen

Das Ostschweizer Kollektiv GAFFA verwandelt die Kunsthalle in eine unwirkliche Parkgarage und wirft damit auch einen humorvollen Blick auf die gesellschaftlichen Implikationen rund um das Thema Auto. Die Installation greift die besondere Ästhetik von Parkhäusern auf und thematisiert dabei humorvoll die Nutzung von Stadt- und Landflächen für den Verkehr wie auch die gesellschaftlichen Implikationen rund um das Thema Auto.

GAFFA: Level Up
bis 11. Mai 2025, Freitag 17–19 Uhr, Samstag/Sonntag 13–17.00 Uhr, Kunsthalle Arbon
kunsthallearbon.ch/ausstellungen/gaffa-level-up/

Mit Saiten zusammen bilden diese eigenständigen Kulturmagazine den «Kulturpool». Mit ihren Regionen bestens vertraut, betreiben die Magazine engagierte Kulturberichterstattung und erreichen gemeinsam 745'066 Leser:innen. Dank seines grossen Netzwerks ist der «Kulturpool» die ideale Werbeplattform, wenn es über die Ostschweiz hinausgeht. kulturpool.org